

Mistel, Laubholz-Mistel
***Viscum album* (Viscaceae)**
(Annette Höggemeier & Armin Jagel)

Die Mistel gehört neben Stechpalme und Efeu zu den Pflanzen, die in unseren Weihnachtsbräuchen eine wichtige Rolle spielen. Als immergrüne Pflanzen haftet ihnen eine umfassende Symbolik an und sie beleben damit die dunkle Jahreszeit.

Der Mistel kommt dabei eine besondere Bedeutung zu, die auf ihrer ungewöhnlichen Lebensweise basiert. Bevor man wusste, dass Misteln epiphytische Sprossparasiten sind, die auf verschiedenen Laub- und Nadelbäumen wachsen, denen sie Wasser und Mineralstoffe entziehen, hatte man andere Erklärungen für ihre Besonderheit: die Götter selbst säten sie auf Bäumen aus, so dass sie also auch mit göttlichen Kräften ausgestattet waren. Diese konnte man sich zu kultischen Zwecken zu Dienste machen. Die Priester der Kelten, die Druiden, bestiegen mit weißer Kleidung Mistel-besetzte Bäume, vornehmlich die selten befallenen Eichen, um mit goldenen Sichel Misteln zu schneiden. Daraus wurden allerlei Kraft gebende Zaubermittel hergestellt - bestens bekannt aus dem berühmten Comic "Asterix und Obelix". Auch in der griechischen und römischen Mythologie spielten Misteln als heilige Zauberpflanzen und Symbol für Glück, Mut, Gesundheit und Fruchtbarkeit eine herausragende Rolle. Pharmakologisch hat die Mistel eine allerdings zum Teil umstrittene positive Wirkung bei der Behandlung von Bluthochdruck und in der Krebstherapie.



eine kultivierte Pflanze auf einem Zucker-Ahorn (*Acer saccharinum*) im Botanischen Garten Bochum



Jungpflanze auf einer *Carya*

Im Christentum wurde die Mistel zu einem Symbol des Friedens. Der Sage nach soll aus ihrem Holz das Kreuz Christi gemacht worden sein. Aus Scham darüber sei der Baum eingetrocknet, um sich in eine Pflanze zu verwandeln, die allen, die in ihre Nähe kommen, Gutes bringt. Feinde versöhnten sich unter ihr und gaben sich den Friedenskuss. In einigen Ländern Europas und den USA ist es Brauch, den Mistelzweig über einem Torgang aufzuhängen. Dieser Brauch besagt auch, dass man sich, trifft man sich unter einem solchen Mistelzweig, küssen muss und das Mädchen dann bald Frau und Mutter wird. Früher wurde in machen Gegenden nach jedem Kuss eine weiße Frucht gepflückt und mit dem Pflücken der letzten Beere begann, der Fruchtbarkeitszauber zu wirken. Die katholische Kirche missbilligte diese heidnischen Bräuche und in der anglikanischen Kirche ist es noch heute verboten, Misteln in Gotteshäusern aufzuhängen.



Verkauf von Misteln auf einem Weihnachtsmarkt



erwartungsvolle, junge Frau bei der Vorbereitung zur Erfüllung des Mistelbrauchs

Ein echter Schmarotzer ist die Mistel nicht, denn sie entnimmt der Wirtspflanze lediglich Wasser und Mineralien aus den Leitbahnen, da sie anders als echte Schmarotzer Blattgrün besitzt, kann sie wie andere grüne Pflanzen auch Photosynthese betreiben und Kohlenhydrate aufbauen.

Die Laubholz-Mistel ist zweihäusig, das heißt, es gibt männliche und weibliche Pflanzen. Die weißen erbsengroßen Früchte sind ungewöhnlich zäh-klebrig (lat. viscosus = klebrig; bot. Name!), die Samen liegen in einem zähen, Fäden ziehenden Fruchtschleim, zu verstehen als Einrichtung, die Samen in Baumkronen zu fixieren. Fruchtfressende Vögel reinigen die Schnäbel vom anheftenden Schleim und kleben sie somit auf geeignete Wuchsorte. Im Übrigen scheint es aber so, dass die Früchte auch für Vögel keine ausgesprochene Delikatesse sind und auch die Misteldrossel soll sie nur in Notzeiten fressen. Während die Mistel wie viele andere immergrüne Arten in den meisten Teilen giftig ist, sind es die Früchte wohl nicht.



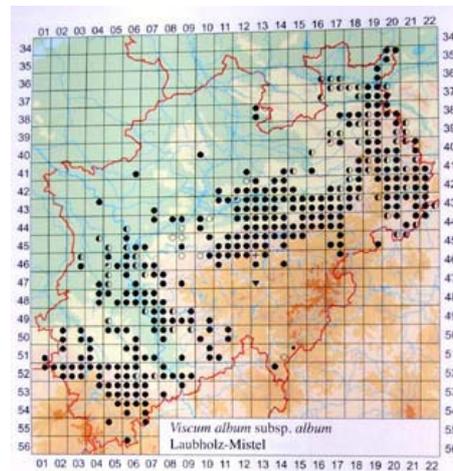
oben: Früchte der Mistel



rechts: anhaftender schleimiger Samen



männliche Blüten



Verbreitungskarte der Laubholz-Mistel in Nordrhein-Westfalen (aus Haeupler et al. 2003: Verbreitungsatlas NRWs)

In Bochum kommt die Mistel heute nicht mehr vor. Bis Ende der 1990er Jahre wuchsen noch einige Exemplare auf Kirschkpflaumen (*Prunus cerasifera*) am Ende der Königsallee in Stiepel. Die Bäume wurden dann allerdings gefällt. In Nordrhein-Westfalen hat die Mistel eine eigenartige Verbreitung, die sich in einem mehr oder weniger breiten Band quer durch Westfalen zieht. So ist sie relativ verbreitet im mittleren Westfalen entlang des Haarstrangs, ist aber sowohl im Münsterland als auch im Sauerland selten und fehlt weiträumig völlig. Bisher ist diese Verbreitung nicht geklärt. Auch eine Verbindung mit der Verbreitung der Misteldrossel oder dem Vogelzug sind nicht befriedigend.